

<b>Zeitschrift:</b>	Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein
<b>Band:</b>	6 (1933)
<b>Heft:</b>	5
<b>Artikel:</b>	Seeländer Schlösser mit neuem Gesicht
<b>Autor:</b>	P.A.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-155615">https://doi.org/10.5169/seals-155615</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

les yeux un crayon où mon oncle Joseph Reichlen a éclairé de son art la ruine de Pont-en-Ogoz. La tour, blême, luit dans sa gaine de sapins. La Sarine, au premier plan, l'entoure de ses eaux taciturnes, tandis qu'un héron, sur les galets de la rive, songe, au soir tombant. J'ai toujours trouvé du plaisir à l'amitié des eaux et des ruines. Peu d'êtres, à première vue, plus dissemblables: l'onde est passage; la pierre, constance. La rivière louvoie; la ruine affirme, maintient, proteste. A les voir, cependant, si fréquentes compagnes dans les lignes des paysages, je m'imagine qu'il doit y avoir entre elles de secrètes affinités, qu'une attirance les rapproche. Si la rivière s'écoule, la ruine s'effrite: ce sont les mêmes lois qui font tomber la pierre et s'enfuir l'eau mouvante. Venues de loin, toutes deux, pour témoigner, la rivière a traversé l'espace et parle de sa source, la ruine a traversé le temps et parle de son siècle. Rien ne lasse celle-là de sa marche, ni celle-ci de sa garde. La rivière se prodigue sans s'épuiser; la ruine agonise sans mourir.

L'ancien château d'Arconciel égrène ses pans de murs au long d'un plateau chargé d'herbes folles, qu'encerle la Sarine et que ponctue seule la silhouette du donjon carré. Sur la berge opposée, le manoir d'Illens, rénové celui-là, entré dans notre âge, dresse sa masse sombre. D'une rive à l'autre, les deux tours, Illens hautaine, Arconciel farouche, semblent se provoquer encore, et c'est un étrange spectacle de voir ces sœurs adverses qui, par delà leur temps et en dépit de la fuyante Sarine, prêcheuse d'oubli, perpétuent, à travers l'espace, une haine sevrée de raisons et un défi sans écho.

La tour de Montagny élève si haut sa forme ronde que l'on se demande si la décapitée, quand elle avait sa toiture, n'entrant pas dans la nue. Un arbuste verdoyant la coiffait encore au début du siècle. Il est regrettable qu'il soit tombé, car, étalé dans le ciel, il ajoutait à la ruine un air de fraîcheur et un brin de romanesque qui n'étaient pas sans agrément. Je me souviens qu'étant jeune, et regardant, de la Haute-Broye, le donjon, avec sa houppe, le train de Cousset, sous sa fumée, il me plaisait d'imaginer, dans le cirque immense des bois et des champs, tels des barons

empannachés, deux âges descendus en champ clos.

La ruine, plus que d'autres pierres, joue la symphonie du passé, mais cette musique se fait entendre comme en sourdine et seulement pour des oreilles très fines. Soyons reconnaissants à tous ceux, maîtres d'œuvre, érudits, humanistes, qui, groupés dans l'Association suisse pour la conservation des châteaux et des ruines, nous la font comprendre et aimer.

*Dr. M. Bise,  
(Liberté de Fribourg).*

## Seeländer Schlösser mit neuem Gesicht

Das über einer Rebhalde am Bielersee anmutig thronende Schloß Erlach, seit 1874 Erziehungsheim für Knaben, benötigte schon seit langem neue Räume. Für diese Erweiterungsbauten bewilligte der Große Rat einen Kredit von Fr. 320 000. Die Bauleitung wurde Herrn Architekt Leuenberger in Biel übertragen, der die Projekte entworfen hat. Es erhob sich nun die Frage, wo der neue Gebäudeflügel — hauptsächlich Schlafräume für die Jöglinge enthaltend — am besten angebracht werde. Der alte Schlossaalbau war ein unschöner und den modernen Forderungen nach Luft und Licht völlig ungenügender Winkeltrakt, der den untern Schlosshof von der reizenden „Junkern-



Schloss Erlach im heutigen Zustand

Photo: Gaberli



Schloss Nidau nach einer farbigen Lithographie von J. F. Wagner von 1838

gasse" Alt-Erlachs barrikadenmäßig abriegelte. So drängte sich der Gedanke auf, den Hof stadtwärts zu öffnen und damit den Blick auf See und Jura, und umgekehrt auf die hübsche Schlosssilhouette frei zu erhalten. Das konnte ermöglicht werden, wenn der neue Wohnbau als Verlängerung des nördlichen Schlossflügels gegen die Altstadt hin gezogen wurde.

Zur Abklärung dieser wesentlichen Baufrage hatte der kantonale Baudirektor vor einiger Zeit zu den Bauorganen auch zwei Abgeordnete der Kunstaltertümekommission, sowie Vertreter der Seeländischen Heimatkundekommission und des Heimatschutzes zu einer Besichtigung und Beurteilung eingeladen. Dabei wurde der neuen Lösung mit Begeisterung beigepeflichtet.

Der heute nunmehr vollendet dastehende Umbau rechtfertigt jene Idee in erfreulicher Weise: Das Bild des Schlosses hat gewonnen, und die Altstadt Erlach ist um einen glücklichen Abschluß bereichert worden, ohne daß dabei der Zweck des Umbaues im geringsten beeinträchtigt wurde.

Gegenüber dem großen Neubau beim Schloß Erlach nimmt sich die Renovationsarbeit am Schloß Nidau bescheidener aus. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Instandstellung der Fassade, was immerhin eine wichtige und

notwendige Maßnahme bedeutet. Schon seit Jahren hatten sich an den verschiedenen Stellen des Gebäudes Risse gezeigt, die durch Kontrollstreifen überwacht wurden. Nun hat der Kanton einen vorläufigen ersten Kredit von Fr. 25 000 bewilligt zur Vornahme von Sicherungs- und Auffrischungsarbeiten, womit die Firma Rickli & Wildbolz in Biel-Nidau betraut wurde. Längere Zeit blieb der kräftige Hauptturm des stattlichen Schlosses mit Baugerüsten umgeben, da der alte, mangelhafte Verputz abgeschlagen und — nach Ausbesserung diverser Mauerschäden — neu gemacht wurde. Unter dem Verputz sind verschiedene einstige Tür- und Fensteröffnungen, sowie auffallend viele und große Tuffsteinblöcke zum Vorschein gekommen, die besonders bei den Gesimsen und Fensterrahmen wieder zur Geltung gebracht

werden konnten. Nach dem Hauptturm sollen nun auch die übrigen Schloßteile instandgestellt werden. Namentlich die einzigartige, mächtige Ringmauer, die starke Risse zeigt, hat dringend bauliche Hilfe nötig.

Ohne allen Zweifel zeigt heute, nach der ersten Renovationsetappe, das Schloß Nidau bereits ein viel günstigeres Gesicht: Der Hauptturm präsentiert sich sauber und imposant. Der alte, verblichene Hoheitsbär an der Ostmauer des Hauptgebäudes ist verschwunden, und an seine Stelle hat soeben Kunstmaler Hans Hög in Biel einen heraldisch glänzend wirkenden Bernerschild angebracht. Desgleichen wird auch der große und recht interessante Wappenstein über dem Hauptportal, ein sprechendes Symbol aus der Landvogtzeit, eine Wiedergeburt erfahren, indem Bildhauer Della Chiesa beauftragt ist, anhand des 1798 zertrümmerten Originals eine wieder farbenprangende Kopie herzustellen.

Alle diese Renovationen sind den Richtlinien gemäß, die die bernischen kantonalen Bauorgane zu beobachten pflegen: Oberster Grundsatz bei Neu- und Umbauten bleibt Solidität und Zweckmäßigkeit, gepaart mit Schönheit der Ausführung. Wo immer aber es möglich ist, wird der historische Charakter einer Gebälichkeit gewahrt oder wieder hergestellt. P.A.